

Projekte stellen sich vor

Jennifer Dahmen, Andrea Wolfram BMBF-Projekt zum Einfluss von Netzwerken auf die Karrierechancen von promovierten Wissenschaftlerinnen im MINT-Bereich gestartet

Zum 1. November 2017 ist an der RWTH Aachen das Forschungsprojekt „Gender Bias in den Karriereverläufen von Frauen in den Ingenieurwissenschaften und der Informationstechnik durch informelle Förderbeziehungen und Netzwerke (GenderNetz)“ gestartet. Es wird im Rahmen des BMBF-Förderbereiches „Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung“ für drei Jahre gefördert.

Ein zentrales Ziel des Projektes besteht darin, Erkenntnisse über die mikropolitischen Strukturen und Prozesse in Netzwerken zu gewinnen und auf ihren Gender Bias hin zu analysieren. Die forschungsleitende Annahme ist, dass insbesondere in der Mikropolitik informeller Netzwerke ein wesentlicher Mechanismus zu suchen ist, der die Diskontinuität in den Karriereverläufen von hochqualifizierten Frauen (mit seiner fachspezifischen Ausprägung im MINT-Sektor) zu großen Teilen erklären kann. Dabei ist zudem davon auszugehen, dass dieser Mechanismus durch strukturelle und individuelle Faktoren moderiert wird.

Die Vorgehensweise von GenderNetz gliedert sich in einen forschungsbezogenen und einen transferbezogenen Projektteil. Im forschungsbezogenen Abschnitt stehen qualitative Interviews mit der Zielgruppe promovierter Nachwuchswissenschaftlerinnen aus den Ingenieurwissenschaften und der Informatik im Vordergrund. Ergänzend hierzu werden Fokusgruppendifkussionen mit sogenannten Change und Transfer Agents¹ in Hochschulen und Industrieunternehmen sowie Einzelinterviews mit Gatekeepern durchgeführt. Durch die Integration von Gatekeepern und Transfer Agents sollen aus den MINT-Disziplinen kommende und auf die Wissenschafts-/Fachkultur abzielende Veränderungsimpulse gegeben werden, um so eine Arbeitsumgebung zu schaffen, die es MINT-Wissenschaftlerinnen ermöglicht, den technologischen und digitalen Wandel bis in die Spitzenpositionen von Wissenschaft, Forschung und Unternehmen mitzugestalten.

Im Rahmen des transferbezogenen Projektzieles liegt der Schwerpunkt auf der Rückkoppelung der Ergebnisse in die beteiligten Institutionen und darüber hinaus. Der hier fokussierte Forschungs-Praxis-Wissens-transfer soll darüber gewährleistet werden, dass die jeweiligen Personengruppen (Change und Transfer Agents sowie Gatekeeper) in die gesamte Laufzeit des Vorhabens eingebunden sind – insbesondere frühzeitig und in beratender Form in die Forschungskonzeption und -durchführung sowie nachfolgend in die Forschungsergebnis-Transferphase als Kommunikations- und KooperationspartnerInnen. Hinter dem Ansatz einer intensiven Wissenschafts-/Praxiskommunikation und -kooperation steht die Idee, bereits vorhandene Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in Wissenschaft und Forschung kontextspezifisch weiterentwickeln zu können. Damit soll zum übergreifenden Ziel beigetragen werden, das Potenzial der hochqualifizierten Nachwuchskräfte in die Innovationskultur von Hochschulen und Industrie umfassend einzubinden.

¹ Das Konzept der Transfer Agents wurde im GenderTime-Projekt eingesetzt und bezeichnet Personen, die qua ihrer institutionellen Position in der Lage sind, neues Wissen in ihre Organisation hineinzutragen, und die bestenfalls auch zur Anwendung desselben beitragen können (siehe hierzu auch Thaler, Anita (2016): *Learning Organisations in Science and Research: The Role of Transfer Agents in Gender Equality Change Processes*. Graz: IFZ Eigenverlag. Download: http://www.ifz.at/eng/Media/Dateien/Downloads-IFZ/Publikationen/Learning-Organisations-Transfer-Agents_Thaler-2016).

Kontakt und Information

Dipl.-Soz.Wiss. Jennifer Dahmen
RWTH Aachen
Institut für Soziologie
Eilfschornsteinstraße 7
52056 Aachen
jdahmen@soziologie.rwth-aachen.de

Dr. Andrea Wolfram
RWTH Aachen
Institut für Soziologie
Eilfschornsteinstraße 7
52056 Aachen
awolfram@soziologie.rwth-aachen.de

Sigrid Nieberle, Irina Freihold, Anna Maria Olivari Aufbruch in die Moderne (1890–1960): Gender Studies in der interdisziplinären Musikliteraturforschung

Am Institut für deutsche Sprache und Literatur der TU Dortmund läuft seit Juli 2017 das von der Mariann Steegmann Foundation finanzierte Forschungsprojekt *Aufbruch in die Moderne (1890–1960): Gender Studies in der interdisziplinären Musikliteraturforschung*. Die Laufzeit beträgt drei Jahre. Das Erkenntnisinteresse des Projekts setzt an der Tradition der frühen Erwerbsbiografien von Musikerinnen und Autorinnen im 19. Jahrhundert an, die für das Klavier und den Gesang ausgebildet wurden und sich später entgegen ihrer ursprünglichen Pläne für die Literatur als Berufsfeld entschieden haben. Sie prägten, wie ihre Autorenkollegen auch, maßgeblich die diskursive Verknüpfung von Musik und Gender im Kulturbetrieb. Im Mittelpunkt des Projekts stehen heute weitestgehend unbekannte Musikschrift-